



ST. PETER UND PAUL
BAD SODEN-SALMÜNSTER

Predigt zum 4. Fastensonntag 2020

Liebe Schwestern und Brüder,

in unserer deutschen Sprache haben wir viele Möglichkeiten. Ihre Präzision liegt vor allem in der Möglichkeit aus mehreren Begriffen Worte zu bilden. Worte, die ganze Zusammenhänge beschreiben können. Das spielt vor allem in der Wissenschaft eine große Rolle. In der Theologie, besonders in der Bibelwissenschaft, gibt es beispielsweise den Begriff der „Wirkungsgeschichte“. Ein Wort das, so haben mir Studenten einmal erzählt, in den italienischen Vorlesungen an den päpstlichen römischen Hochschulen im Rom mitunter als deutsches Fremdwort benutzt wird, weil man im Italienischen einen ganzen Satz bilden müsste, um den Ausdruck widerzugeben.

Einer dieser besonderen Begriffe der Bibelwissenschaft ist mir in den Sinn gekommen, als ich das Evangelium dieses vierten Fastensonntags las. Die Exegeten sprechen gerade im Blick auf diese Heilungsgeschichte eines Blinden vom Tun-Ergehen-Zusammenhang. Damit fängt diese große Geschichte des Johannes-evangeliums an. Jesus geht mit seinen Jüngern an diesem blinden Bettler vorbei, der dort sitzt, weil er eben blind ist, und deshalb, nicht nur unfähig ist, selbst Geld zu verdienen, son-

dern auch von der Gesellschaft, der gläubigen Gesellschaft seiner Zeit abgestempelt ist. Für die gläubigen Zeitgenossen Jesu war klar: es gibt diesen Tun-ergehen-Zusammenhang. Als sie ihn sehen, fragen sie Jesus: *Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst? Oder haben seine Eltern gesündigt, so dass er blind geboren wurde?* Anders gesagt: dass da einer blind ist, das ist kein Zufall, sondern eine Strafe, eine Strafe für eine Sünde. Und diese Sünde, die muss nicht einmal dieser Mann begangen haben, sondern die können auch schon seine Eltern getan. So dachte man von Gott. Oder: muss sich vielleicht hier sagen: so denkt man von Gott. Nicht nur das Sprichwort „kleine Sünden bestraft der liebe Gott sofort“ verrät, dass Menschen auch heute noch so denken. Manche Stimme ruft auch jetzt in der großen Coronakrise: dieses Virus ist nichts anderes als eine Strafe Gottes für diese Welt, die sich von Gott abgewandt hat. Oder Verschwörungstheorien machen die Runde.

Jesus bringt den kleinen Dialog in eine völlig andere Richtung. Er sagt: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern das Wirken Gottes soll an ihm offenbar werden. Was für ein Satz! Weder er noch seine Eltern haben gesündigt. Ein Satz mit dem er diesen Tun-ergehen-Zusammenhang bei Seite schiebt. So ist Gott nicht, sondern er ist Vater, Abba, an den er uns zu glauben lehrt. Darum gilt: Wer an Jesus glaubt, der darf darauf vertrauen, dass Gott nicht bestraft, und schon gar nicht unsere Sünden. Über all das Böse, dass es in der Welt gibt, über all das Leid, das Menschen erleben, über all das Unheil, das uns auch in diesen Tagen widerfährt, beugt sich dieser Gott voller Trauer tief hinab. Ja, er wird selbst zu einem verurteilten, gescheiterten, gekreuzigten. Ja, er wird zu einem, auf den sie mit dem Finger zeigen und rufen: hat er gesündigt oder seiner Eltern?

Der Evangelist Johannes stellt diese Heilungsgeschichte in einen größeren Zusammenhang, in dem er Jesus sagen lässt: „das Wirken Gottes

soll an ihm offenbar werden“. Was für den Blinden gilt, den Jesus heilt in dem er ihn zum Teich Schiloach schickt, um sich zu waschen, das gilt im letzten und unüberwindbar für Jesus selber. An ihm diesem Jesus von Nazareth hat Gott sein mächtiges Wirken in dieser Welt geoffenbart. Mitten im Leid, mitten im Kreuz, mitten im Unheil ist er da, ist er bei uns. Ist er bei uns, als das Licht der Welt. In diesen Tagen macht eine tolle Idee die Runde. Jetzt wo wir unsere Wohnung nicht mehr verlassen sollen, gibt es den Vorschlag, abends um 20:00 Uhr eine Kerze in das Fenster zu stellen. Als Hoffnungszeichen, als ein Zeichen, und das können wir Christen sagen, dass über dieser Welt ein Licht leuchtet, das stärker ist als alle Finsternis. Ein Licht, das sichtbar wird, in jedem und jeder, der und die jetzt für andere Licht ist. Dieser Sonntag hat den schönen Namen Laetare, „freut euch“. Gut, dass es diese Lichter gibt, gut dass es jetzt Menschen gibt, die Licht sind, die ihren Dienst tun, die anderen beistehen und für andere da sind, vielleicht auch nur in dem sie für andere beten. Ihnen allen einen gesegneten Sonntag und bleiben Sie zuhause!

Pfr. Dr. Michael Müller